

Rundschau.

Hamburg, 21. Aug. Ebenso wie die englischen Linien haben auch die nach den Vereinigten Staaten fahrenden größeren deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaften beschlossen, den bisher gesteuerten südlichen Weg auch bisher beizubehalten bis Gewissheit darüber vorliegt, daß auf der sonst schon vom 15. August ab gesteuerten nördlichen Linie jegliche Eisgefahr geschwunden ist.

Der Zeppelin-Kreuzer „Victoria Luise“ führte am Mittwoch eine Fahrt von Gotha nach Chemnitz und zurück trotz der herrschenden sehr ungünstigen Witterungsverhältnisse in vollkommen gelungener Weise aus.

Baden-Baden, 23. Aug. (Sfeszheimer Rennen) Im Fürstenberg-Memorial wurde „Sarrasin“ erster, „Dolomit“ zweiter und „Qui“ dritter.

Elberfeld, 23. Aug. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurden zwei Kellner verhaftet, die vor einigen Tagen dem Reisenden Jansen aus Hamburg auf dem Bahnhof in Kiel Goldwaren im Werte von 20 000 Mk. gestohlen hatten. Sie wurden erlappt, als sie gerade die Deute forttrugen.

Dresden, 22. August. Der Einbrecher, der die Villa des Kammerjägers Perron ausgeraubt hatte, ist gestern abend festgenommen worden. Es handelt sich um einen 23jährigen Kupferschmied, der die gestohlenen Juwelen im Werte von 18 000 Mk. bei einem Juwelier verkaufen wollte. Der Dieb setzte den Gendarmen scharfen Widerstand entgegen und verwundete einen durch Revolvergeschüsse. Die Juwelen wurden noch sämtlich vorgefunden.

Bad Brückenau bei Bruchsal, 22. Aug. Heute früh 1/4 Uhr brach in der hiesigen Autogarage ein Feuer auf unaufgeklärte Weise, wahrscheinlich infolge Explosion eines Benzinbehälters aus, bei dem fünf Automobile verbrannten. In dem einen der verbrannten Wagen befanden sich für 35- bis 40 000 Mk. Schmucksachen und 2000 Mk. Bargeld.

Freiburg, 21. Aug. Der 26jährige Bäckergehilfe K. Möster von Pforzheim erhielt von der Ferienstrafkammer wegen erheblicher Wechselfälschung zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Sein Komplize, der 16jährige Bäckerlehrling Eiter von Lahr erhielt 4 Monate Gefängnis.

Bom Kaiserstuhl, 21. Aug. Das andauernde Regenwetter hat auf den Ackerfeldern und in den Reben großen Schaden angerichtet. Die Feldarbeiten sind infolge großer Nässe gänzlich lahmgelegt, worunter der Stoppelrübenbau am meisten

leidet. Die Kartoffelsäule hat schon ziemlich stark angefehlt, und das Kraut der Kartoffeln wird zusehends schwarz. Auch bedroht uns der Rhein, welcher schon längere Zeit stark angeschwollen ist, mit Hochwassergefahr. Das Getreide ist gut eingebracht worden.

Warnung vor der Auswanderung nach Brasilien. 51 Mark Arbeitslohn im Tag, so lauten lockende Anträge, die augenblicklich von Vertretern der brasilianischen Regierung auswanderungslustigen deutschen Arbeitern gemacht werden. Eine amtliche Statistik, deren Echtheit nicht bezweifelt werden kann, weist nach, daß im hohen Aere (Nord-Brasilien), wo an tüchtigen Arbeitskräften Mangel herrscht, ein Maurer täglich bis 51 Milreis (etwa 51 M.), ein Schiffer 20 Milreis, ein Mechaniker 50, ein Buchhalter 30, ein Landarbeiter 15 verdienen kann. Diese hohen Löhne werden aber nicht umsonst bezahlt. Abgesehen von dem nicht jedem zugänglichen Klima, sind die Lebensverhältnisse in jenem brasilianischen „Edorado“ so schrecklich teuer, daß keine Ersparnisse gemacht werden können. Das Ackerbauministerium muß in seinen Lebensmittellisten die hohen Preise selbst zugeben. So kosten beispielsweise ein Kilo Rindfleisch 6-10 Milreis, eine Flasche Milch 3, ein Sack Kaffee 300, ein gewöhnliches Hemd 25, ein Huhn 20, ein Duzend Eier 12 Milreis. Es ist bezeichnend genug, daß auf diesen hohen Lohnhöhen in Amerika selbst kein Arbeiter mehr anbeißt. Für die deutschen Arbeiter heißt es daher: Vorsicht gegenüber dem hohen Lohnangebot und den Versprechungen der brasilianischen Werber.

Marienthal, 23. Aug. Die Suffragettes, die den englischen Schachkanzler, Lloyd George, vorgestern durch Demonstrationen in sein Hotel zurückjagten, haben ihm vorgestern ein Blumenarrangement mit Bändern in den englischen Farben und der Aufschrift „Votes for women“ überbracht.

Jansbrud, 23. Aug. In Rejo in Südtirol befinden sich ein italienischer Advokat und ein italienischer Notar unter dem Verdachte der Spionage in Ost. Ihr Anerbieten, sie gegen eine hohe Kaution auf freien Fuß zu setzen, wurde abgelehnt.

Trasoi, 23. Aug. Auf dem Ortler ist der Bergführer Angerer, als er eine Felschlucht durchklettern wollte, abgestürzt. Seine Leiche wurde noch nicht geborgen.

London, 21. August. Heftige Gewitter und wolkbruchartige Regen haben gestern in vielen Distrikten die gesamte Ernte vernichtet. Namentlich

in der Gegend von Spalding und Hoelbeach in der Grafschaft Lincoln hat das Unwetter großen Schaden angerichtet. Die Kartoffelernte ist total vernichtet. Die Höhe des Schadens wird auf 100 000 Pfd. Sterling veranschlagt.

New-York, 23. Aug. Der Zirkus von Gebrüder Ringler ist gestern während der Vorstellung abgebrannt. Unter den Zuschauern verbreitete sich eine große Panik. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht bekannt.

New-York, 22. Aug. Orville Wright ist bei der Probe eines neuen Hydro-Aeroplans bei Dayton in Ohio in den Minnifluß gestürzt, als die Maschine in einer Höhe von 20 Metern versagte. Wright ist leicht verletzt und konnte das Ufer erreichen.

Der fast geköpfte Kinoshauspieler. Bei der Aufnahme gewisser Sensationsfilme schweben die mitwirkenden Hauspieler nicht selten in Lebensgefahr. So kam kürzlich der in Dänemark sehr beliebte Hauspieler Adam Poulsen, der Direktor des Dagmar-Theaters, dabei in eine Situation, die ihn fast das Leben gekostet hätte. Bei einer Aufnahme in Kopenhagen war man im Film an dem Punkt angelangt, wo der Halunke im Drama guillotiniert werden sollte. Alles war in Ordnung, auf dem „Hinrichtungsplatz“ hatte man die Guillotine aufgestellt, und das Messer war fertig zum Falle, sobald ein Druck auf eine Feder ausgelöst wurde. Natürlich war der Mechanismus so eingerichtet, daß das Messer durch einen Holzblock einige Zoll über dem Kopf des zum „Tode“ verurteilten Schauspielers aufgehallen wurde. Es bestand somit angeblich keine Gefahr für Herrn Poulsen, und er hätte ruhig seinen Kopf auf den Richtblock legen und den totbringenden Streich abwarten können. Adam Poulsen wünschte — vor der „Hinrichtung“ — nochmals das Messer fallen zu sehen, um sich von der Haltbarkeit des Mechanismus zu vergewissern. Man sagte sich seinem Wunsche, das Messer fiel und — durchschnitt glatt das Holzstück, das dazu bestimmt war, es aufzuhalten!

Dermisches.

Mergentheim, 22. Aug. Vor einigen Tagen wurden die Bewohner eines friedlichen Dörfchens im Vorbachtal aus dem Schlafe geweckt. Nachts zwischen 11 und 12 Uhr hörte man ein Klappern und Rauschen und gleich darauf ertönten die Rufe: Ein Luftschiff, ein Luftschiff, der Zeppelin kommt! Innerhalb einer halben Minute waren fast alle Be-

Die Brillantagraffe.

Erzählung von Reinhold Ortmann.

151 (Nachdruck verboten.)

Frau Myra richtete sich höher auf, und in ihren Augen entzündete sich eine Flamme des Hornes.

„Weshalb sagen Sie mir das, wenn es nicht Ihre Absicht ist, damit einen ungeheuerlichen, einen geradezu wahnwitzigen Verdacht gegen diesen Herrn auszusprechen?“

„Ich wiederhole, daß ich keinen Verdacht aussprechen, sondern nur Tatsachen rekapitulieren will. Und ich bitte Sie nochmals recht angelegentlich, mir das nicht zu verwehren.“

Die junge Frau war in der Tat willens gewesen, jede weitere Erörterung abzubrechen. Der ruhige Nachdruck in Dr. Hainroths letzten Worten aber bestimmte sie nun doch, seinem Verlangen zu willfahren.

„Meinetwegen!“ sagte sie, sich wieder in ihren Stuhl zurücklehrend wie jemand, der widerwillig und aus bloßer Höflichkeit etwas Lästiges über sich ergehen läßt. „Es scheinen ja ganz außerordentliche Dinge zu sein, die Sie noch für mich in Bereitschaft haben.“

„Herr Waldschmidt, für den in seiner Eigenschaft als Kriminalist von Haus aus ein Mensch genau so verdächtig oder so unverdächtig ist wie der andere, und der seine Ansichten nicht auf persönliche Vorein-

genommenheit, sondern einzig auf Indizien stützen darf, hielt es für seine Pflicht, sich über die Verhältnisse und über die Vergangenheit des Herrn Szakaly zu informieren. Und es war, wie er mir sagte, ein glücklicher Zufall, der ihn in den Stand setzte, sich die erforderlichen Auskünfte innerhalb eines Zeitraums von kaum vierundzwanzig Stunden zu verschaffen.“

Nun fuhr Frau Myra doch wieder aus ihrer erlinsten Ruhe auf.

„Das ist unerhört — ist geradezu schmachvoll! Es würde Ihrem Herrn Waldschmidt wahrlich nicht sehr schlecht bekommen, wenn Szakaly erfuhr, daß man ihm auf solche Weise nachzuspüren gewagt hat.“

„Der Mann hat nur seine Schuldigkeit getan, Frau Ebbinghaus! Und er ist nach seiner ausdrücklichen Versicherung mit aller durch die Umstände gebotenen Discretion verfahren.“

„Man weiß, was solche Leute unter Discretion verstehen,“ sagte sie sarkastisch. „Und auf welche schwarzen Missetaten ist man in der Vergangenheit des Herrn Szakaly gestoßen?“

Dr. Hainroth zögerte.

„Die Anfänge des genannten Herrn sollen sehr sehr bescheidene gewesen sein, und er soll sich in verschiedenen Berufen versucht haben, ehe er das Talent zum Konzertgeiger in sich entdeckte.“

„Weiter nichts? Würde Herr Waldschmidt sich an mich gewendet haben, so hätte ich ihm die Nähe seiner Nachforschungen wesentlich erleichtern können. Denn ich würde ihm mitgeteilt haben, daß Herr

Szakaly allerdings der Privatsekretär meines Vaters gewesen ist, bevor er aus Beweggründen edelster Natur — sie legte einen befondern Nachdruck auf diese Worte — seine Stellung freiwillig aufgab und nach Paris ging, um sich unter den größten Schwierigkeiten der Künstlerlaufbahn zu widmen. Aber vielleicht war das noch nicht alles, was Sie mir Schreckliches über ihn zu erzählen wünschen?“

Die zornige Erregung ließ den Ton ihrer Rede immer schärfer werden; doch unerschütterte bewachte Hainroth seine ernste Ruhe.

Herr Alon Szakaly hat, wie es scheint, eine leidenschaftliche Vorliebe für Juwelen. Der Umstand, daß ein Pariser Goldschmied bei seinem hiesigen Impresario auf den größten Teil seiner Einnahmen gerichtliche Beschlüsse gelegt hat, weil Herr Szakaly ihm mehrere Brillantringe und Busenadeln schuldig geliehen ist, läßt wenigstens auf eine solche Vorliebe schließen.“

Unfähig, sich länger zu beherrschen, sprang Frau Myra auf.

„Genug! Ich will nichts mehr hören. O, wie häßlich es ist, daß Sie — gerade Sie sich zum Träger eines derartigen erbärmlichen Klatsches machen mußten!“

Auch der Arzt hatte sich erhoben. Vielleicht war er jetzt doch um ein wenig bleicher als zuvor. In seiner Ausdrucksweise aber verriet sich nichts von Bekümmertsein oder Erregung.

wohner auf der Straße und an den offenen Fenstern und wollten das Lustschiff sehen. Aber auf einmal hörten die Propeller auf und die Motore standen still. Da war man allgemein der Meinung, das Lustschiff sei gelandet. Statt des Lustschiffes fand man aber eine alte Puzmühle, die von einigen Spaßvögeln in Bewegung gesetzt wurde und dieses Geräusch verursacht hat. Die Landung ging glatt von statten und die Leute gingen teils lachend, teils ärgerlich in ihre Betten, um den unterbrochenen Schlaf fortzusetzen.

Aus der Advokatur. Wie die Wiener Arbeiterzeitung mitteilt, fand vor dem Wiener Schwurgericht eine mehrtägige Verhandlung statt gegen acht Angeklagte, die gemeinsame Diebstähle verübten. Diesen Angeklagten wurden Ex officio—Vertreter zugewiesen. Da die Advokaten nach dem Alphabet zu diesen Verteidigungen bestimmt waren, traf es sich, daß jeder der acht Angeklagten einen Verteidiger namens Kohn bekam und zwar die Herren Dr. Alexander Kohn, Dr. Arthur Kohn, Dr. Berthold Kohn, Dr. Emil Kohn, Dr. Gustav Kohn, Dr. Joseph Kohn, Dr. Karl Theodor Kohn und Dr. Leopold Kohn. Es gibt in Wien noch 3 Advokaten namens Kohn. Die Diebesbande war aber nicht so groß, daß auch diese drei noch darangelommen wären.

Schnaken. Die verwünschten Mücken! Nur zu oft kann man jetzt bei Spaziergängen, wie beim Aufenthalt im Freien diesen Ausruf aus dem Munde eines geplagten Mitmenschen vernehmen. Meist erfolgt darauf ein klatschendes Geräusch, das unser geübtes Ohr von dem plötzlichen Ableben des blutigen Insekts in Kenntnis setzt. Der Gestochene aber betrachtet mit grimmiger Miene den kleinen Flügel auf seiner Haut, zieht das Fläschchen Salmiakgeist hervor, das er als gebildeter Mittelentropäer zur jetzigen Zeit stets bei sich zu tragen pflegt, und benetzt die juckende Stelle mit der ätzenden Flüssigkeit, um — schon im nächsten Moment wieder durch einen kräftigen Schlag eine Mücke in die ewigen Jagdgründe der Insektenwelt zu beschießen. Es liegt etwas Nervenstärkendes in dem bekämpften Kampf, den wir an warmen, schwülen Tagen mit Mücken auszufechten haben. Eine Zigarre erweist sich in den meisten Fällen als gute Wehr gegen die stechflüchtigen Gesellen. Aber erstens ist nicht jeder Mann Raucher und zweitens darf in den Wäldern oft nicht geraucht werden. Also auch hiermit ist kein unfehlbares Gegenmittel geboten. Es wird weiter gestochen. Die Schnaken, die von den gestocherten Bewohnern unserer Wälder gern zum Nachtsich verspeist werden, sind übrigens treffliche Wetterpropheeten, denn wenn sie sich am Abend im Reigen schwingen, so bedeutet das für den nächsten Tag gute Witterung. Tief sinnig ist auch die Regel, die der alte Schäfer Thomas für diesen Mückenball aufgestellt hat. Sie lautet:

Langen drei Tag vor Jacobi die Mücken
kannst du nicht mittanzen, sondern mußt zugucken."

Im August vor 60 Jahren.

Der anhaltende Landregen gestaltet sich für die Landwirtschaft und Lustur im Schwarzwald immer

verhängnisvoller. Das Getreide wächst aus, die Kartoffeln faulen im Boden, die Himbeeren am Stode. Auch die Lustlurgäste, die in diesem Jahre überaus zahlreich im Schwarzwald eingetroffen sind, haben unlustige Tage. Anhaltender Regen im August ist übrigens keine Seltenheit und Ofenhitze statt der Hundstagshitze kommt je und je vor. Besonders schlimm sah es, wie der „Grenzler“ berichtet, nach einer alten Freudenstädter Chronik vor 60 Jahren aus. Es heißt darin: „Die Monate Juli und August 1850 waren immer naß. Durch den vielen Regen lag alle Frucht am Boden, die Mäuse taten großen Schaden. Die Kartoffeln sind schlecht geraten, auch im Murgtal, wo wir sie sonst herbekamen. Am 10. August schlug das Brot auf, das Holz löstete das Kloster 4 Gulden. Das Herbstwetter war so schlecht, daß kaum die Winterfrucht gesät werden konnte.“ Ueber das Jahr 1851 schreibt derselbe Chronist: „Der Mai brachte Eis und Schnee, Reif, kalte Regen und rauhe Winde. Am 28. Juli große Sonnenfinsternis, welche über drei Stunden anhielt, so daß es ganz nacht wurde. Vier Tage darauf kam ein furchtbares Gewitter in Begleitung eines Wollenbruchs, wie im Jahr 1824 so stark. In Baden wurde der Schaden auf 7 Millionen Gulden berechnet. In Calw hat es ein Haus vollständig vom Boden fortgerissen. Die Früchte ziehen durch den vielen Regen im August an. 1 Simri Kerzen kostete 2 Gulden 24 Kreuzer. In Altensteig wurde der Hochwasserschaden auf 200 000 Gulden berechnet. In Cannstatt und Rastatt mußte man mit Kanonen herein schießen, da das angeschwemmte Holz dem Wasser den Lauf genommen hatte. Im September nichts wie Regen, alle Früchte haben aufgeschlagen. Jeden Sonntag wurde in der Kirche um eine gute Kartoffelernte gebeten. Dieselben versauten bereits alle im Boden. Am 25. September konnte das Volksfest in Cannstatt wegen Ueberschwemmung des Wasens nicht abgehalten werden. Im Oktober hat man die Sommerfrucht heimgebracht.“ Am schlimmsten war es aber im Jahr 1852. Er schreibt im Juli: Es ist alles schön im Feld, Futter die Menge. Im August jeden Tag Regen, so daß nichts konnte eingeheimt werden. Ein furchtbares Gewitter brach über uns her, das beinahe alles vernichtete, was draußen stand. Angst und Verzweiflung war unter den Leuten. Am Dankfest hat Dejan Bauer in der Kirche eine Rede gehalten und darin gebracht, was für Sorgen die Menschen in diesem Jahre hatten. Alles weinte über die Vergangenheit. In diesem Sommer ist sämtliche Frucht ausgewachsen. Das Simri Weizen kostete 1 Gulden 30—36 Kreuzer. Die Kartoffeln wurden wiederum krank und schlecht.“ Auch die nächsten Jahre waren Fehljahre. „Die Leute sind fast vor Hunger gestorben. Es wurden viele Pferde, Hunde und Katzen vor Hunger gegessen und viele Familien verarmten schrecklich. Am Michaelstage 1854 wurden aus der Stadtgemeinde Freudenstadt 204 Personen, lauter bettelarme Leute, auf Stadtkosten nach Amerika befördert. Auch die Gemeinde Baiersbronn hat 90

Personen, lauter arme Leute, nach Amerika geschickt.“ — So sah es vor 60 Jahren aus.

Ein Wildbader Kurgast läßt sich über das leidige Regenwetter der letzten Wochen in der „Wildbader Chronik“ wie folgt vernehmen:

Es regnet!

Die Schleusen sind am Himmel offen,
Wir werden hart davon betroffen,
Es rieselt, plätschert, gießt so fort,
In diesem Schwarzwald-Badort.

Frühmorgens, wenn die Hähne kräh'n
Kann man es auch schon regnen seh'n,
Beim Gang ins Bad, zur Kurmußl,
Wie kriegt man doch den Regen die.

Zum Brunnentrinken, Lesen, Essen,
Nie darf man seinen Schirm vergessen;
Steigt abends spät man in sein Bett,
So regnet's immer noch ganz nett.

Erwacht man nachts mal, wenn's ganz dunkel,
Und spähet nach der Stern' Gefunzel,
So kann man diese nicht erblicken,
Doch Regenschwaden wie aus Stricken.

In seiner Stund bei Nacht und Tag,
Berührt uns je die nasse Plag,
Kurzum, man ist's schon sehr gewohnt,
Jupiter Pluvius dauernd thront.

So geht zu End' die Urlaubszeit,
Doch Mangel an Lustfriedenheit
Ob diesem langen Dauerregen
Nimmt uns davon den rechten Segen,

Zum Schlusse ruft man hocherfreut:
„Gott sei's gedankt, wir reisen heut!“
Und kommt nach Haus man zu den Seinen
hängt endlich an die Sonn' zu scheinen.

[Entgegengesetzte Wirkung.] Frau (zu dem beim Reinmachen lustig singenden Stubenmädchen): „Ich weiß nicht, Kati, je ausgeräumter Sie beim Aufräumen sind, desto weniger ausgeräumt sind die Zimmer.“

[Begründete Angst.] Kunde: „Was, der Lehrling soll mich rasieren?“ — Friseur: „Er macht keine Sache schon ganz gut.“ — Kunde: „Möchten Sie mich dann nicht lieber vorher chloroformieren, Herr Meyer?“

Aufgabe.

In einer gewissen dreißigjährigen Zahl ist die mittlere Ziffer eine Null. Streicht man diese Null, so ist die neuentstandene zweififfige Zahl der neunte Teil von der zuerst gedachten dreißigjährigen Zahl. Welche beiden Zahlen sind gemeint?

Auflösung der Aufgabe in Nr. 132:

Urahn ist 90, Großmutter 60, Mutter 30, das Kind 10 Jahre alt.

Wichtig gelbt von Hans Jgel, Hermann Viller, Richard Schittenheim in Reuenbürg, Otto Bild auf der Wilhelmshöhe, Fr. Heinicke-Stuttgart, J. St. in Reuenbürg, Willy Maß in Rotenbach, Emma Ochner in Reubach, Marie Burthardt in Dennaß, Agathe Sadmann in Engtal, Erwin Harzer in Derrrenald, Adolf Müller in Rotenhol, Gottlob Grähle in Woschbronn, August Sieb in Vernbach, Friedrich Wolfinger und Hilda Schmid in Schwann, Karl Stahl in Oberlenghardt, Wilhelm Klotz und Friedrich Adam in Waldrennath, Beronika Braun in Klosterreichenbach.

Die Brillantagraffe.

Erzählung von Reinhold Ortmann.

16) (Nachdruck verboten.)

„Ich glaube Ihnen diese Mitteilungen schuldig zu sein, gnädige Frau, weil ich es für möglich hielt, daß Sie daraufhin den Wunsch hegen könnten, die Angelegenheit niederzuschlagen, ehe Waldschmidt sie weiter verfolgt hat.“

„Was soll das heißen, Herr Doktor? Ich höre nachgerade auf, Sie zu verstehen. Weshalb sollte ich gerade auf Ihre Eröffnungen hin eine weitere Verfolgung der Sache verhindern? Etwas im Interesse des Herrn Szafaly, dem ich damit eine unerhörte Beleidigung zufügen würde? Glauben Sie denn im Ernst, daß irgendein Mensch von gesundem Verstande den gefeierten Künstler eines gemeinen Diebstahls fähig halten könnte, nur weil er von bescheidener Herkunft ist, und weil er es — vielleicht gerade um dieser Herkunft willen — liebt, sich mit Juwelen zu schmücken?“

„Es gibt noch etwas andres, was Herrn Szafaly in Verdacht bringen könnte, Frau Ebbinghaus!“

„Noch etwas andres?“ fragte sie, ohne ihre Betroffenheit ganz verbergen zu können. „Und das wäre?“

„Der Diebstahl kann nur von jemand ausgeführt worden sein, der Ihnen — verzeihen Sie die Indiscretion meiner Rede! — der Ihnen nach dem Verlassen des Musiksalons persönlich sehr nahe gekommen

ist. Und da Herr Szafaly doch wohl der einzige war, der den Vorzug hatte, sich im Bibliothekszimmer meines Onkels mit Ihnen zu unterhalten —“

„Ah — also auch das noch!“ sagte sie, ihr brennendes Gesicht mit rascher Bewegung von ihm abwendend. „Man hat mich belauscht! Und vielleicht — vielleicht sind Sie selbst, Herr Doktor, dieser Lauscher gewesen.“

„Ich hatte allerdings das Mißgeschick, gnädige Frau, in einem sehr ungeeigneten Moment ahnungslos einen Blick in das Bibliothekszimmer zu werfen.“

Frau Myra mußte alle Kraft ihres Willens aufbieten, um nicht in lautes Weinen auszubrechen. In diesem Augenblick blickte sie den Dr. Hainroth, wie sie die ganze Welt und nicht am wenigsten sich selber zu hassen glaubte.

„Eine hübsche Enthüllung.“ stieß sie hervor, „das muß ich sagen. Nun wird Ihr Verhalten mir allerdings einigermaßen verständlich. Natürlich haben Sie nicht verabsäumt, das interessanteste Material des Herrn Waldschmidt durch dies schwerwiegende Indizium zu vernechten?“

Wenn Sie weniger erregt wären, Frau Ebbinghaus, würden Sie nicht im Ernst an eine solche Möglichkeit denken. Ich habe von meiner zufälligen Wahrnehmung selbstverständlich niemand Mitteilung gemacht und werde es ebenso selbstverständlich auch in Zukunft nicht tun. Aber ich kann keine Bürgschaft dafür übernehmen, daß nicht vielleicht auch andere von Ihrer — Ihrer Zwiegespräche mit Herrn Szafaly etwas bemerkt haben — und —“

„Bitte!“ wehrte sie ab. „Ich kann mir das Weitere

denken. Es geschah also wirklich im Interesse des Herrn Szafaly, daß Sie mich heute aufsuchten? Und wie — wenn ich fragen darf — haben Sie sich denn ein Niederschlagen der Angelegenheit gedacht?“

„Sie könnten vielleicht Ihre Zuflucht zu einer Notlage nehmen, Frau Ebbinghaus — könnten etwa sagen, daß sich die Agraffe in den Falten Ihrer Schleppe wiedergefunden hätte — oder etwas dergleichen.“

Frau Myra lachte spöttisch auf. Jetzt war sie wieder Herrin über sich selbst, und jetzt hatte sie keinen andern Wunsch mehr als den, diesen grausamen Mann da vor ihr zu demütigen, so tief zu demütigen, als sie es nur immer vermochte — um welchen Preis es auch sei.

„Solche Ratschläge werfen ein wenig günstiges Licht auf Ihren Respekt vor der Wahrheit, Herr Doktor!“ sagte sie mit schneidender Schärfe, „und ich tue doch wohl besser, sie nicht zu befolgen. Außerdem vermag ich eine Notwendigkeit dazu beim besten Willen nicht einzusehen. Es bedarf doch wohl keiner Notlage, um Herrn Szafaly von dem Verdacht zu entlasten, daß er eine Dame bestohlen haben könnte, die — die er zu seiner Frau zu machen wünscht.“

Zum erstenmal seit dem Augenblick seines Eintritts verlor Dr. Hainroth für einen Moment seine Selbstbeherrschung.

„Sie sprechen nicht im Ernst, Frau Ebbinghaus! Das ist ja undenkbar — ist ja einfach unmöglich!“

(Fortsetzung folgt.)